



„Will I still perform tomorrow?“, Installationsansicht aus dem Kunstverein Freiburg

FOTO: MARC DORADZILLO

## Utopische Potenziale des Alltags

Die Regionale hat eröffnet. In 20 Kunsträumen gibt das grenzüberschreitende Großereignis Einblick in das Kunstschaffen im Dreiländereck. Ein Rundgang durch die Freiburger Ausstellungen.

■ Von **Dietrich Roeschmann**

Nichtstun klingt nach einem guten Job. Erst recht, wenn es dafür Lohn gibt. Kein Wunder also, dass Oleksandr Holik schnell Protagonisten für seine Arbeit fand, die er zur Regionale 24 im Kunstverein Freiburg und in der Kunsthalle Basel zeigt. Martin Puchberger und Tom Senn, beide für die Technik in ihrem Haus zuständig, sagten zu. Die Liste der Dinge, die sie nicht tun durften, war allerdings so lang, dass ihnen die Stunde, für die sie bezahlt wurden, einiges abforderte: nicht denken, nicht lesen, nicht aufs Handy schauen, nicht reden. Doch: Wenn selbst Nichtstun in Arbeit ausartet, ist es dann überhaupt möglich, sich den Regeln der Leistungsgesellschaft zu entziehen?

Die Regionale ist ein gutes Format, um Routinen des Alltags auf ihre utopischen Potenziale hin abzuklopfen. Jahr für Jahr bewerben sich viele junge Kunstschaffende um die Teilnahme in einem der 20 Häuser zwischen Basel, Mulhouse, Strasbourg und Freiburg. Diesmal waren es mit über 800 Eingaben so viele wie noch nie. Das Bedürfnis nach Sichtbarkeit und Austausch mit anderen über die Komplexität der Gegenwart ist groß. Das legen auch die Freiburger Ausstellungen nahe.

Im Kunsthaus L6 etwa steht unser Verhältnis zu den Dingen als Spiegel indivi-

dueller und kollektiver Identität im Mittelpunkt. Dass die Grenzen zwischen Intimität und Warenförmigkeit dabei fließend sind, zeigt das brabbelnde Plüschierknäuel von Dorota Gaweda und Egle Kulbokaite ebenso wie Nina Riebens reduzierte, auf XXL-Rahmen gespannte Textilinterpretationen angesagter Fashion-Codes.

Die Schau im Kunstverein dagegen geht der Frage nach, welchen Einfluss die aktuellen Krisen auf persönliche Lebensentwürfe haben. Die Ausstellung ist auffallend kühl gehalten, doch wirklich kalt sind hier nur die Gläser und Aschenbecher aus Eis, die langsam auf Glastischen schmelzen und irgendwann mit dumpfem Schlag zu Boden rutschen, wo sie große Pfützen hinterlassen. Amélie Bodenmann inszeniert hier die verpasste Party als Metapher für die Angst, vom Leben abgehängt zu werden. Dass das Eis stündlich nachgelegt werden muss, um den Endlos-Loop und seinen melancholischen Sog nicht zu unterbrechen, macht ihre Arbeit ähnlich betreuungsintensiv wie ein Social-Media-Account. Auch Claire Megumi Masset thematisiert mit ihrer klingenden Kisseninstallation den Zustand zwischen Überforderung und Lähmung angesichts des rauschenden Lebens da draußen, unterfüttert von der panischen Angst vor Stille. Im Laminat-Look kleinstädtischer Bankfilialen präsentiert sich Karla Zipfels kluge Recherche über das Zielgruppenmarketing der Sparkasse bei Abiturfeiern und die freundliche Empfehlung, unbedingt eigene Lebensziele zu definieren – aber nicht zu frei und nicht ohne geeignete Finanzberatung.

Den Widerspruch von Selbstperformance, Fremdbestimmung und Kontrollverlust thematisiert auch Damien Julliard mit „Utopia is a feeling II“, einer clubtaug-

lich gekachelten Projektionsfläche für queeres Begehren, umweht von einem eigens komponierten Parfum aus den Noten Gin Tonic, Schweiß und sonstige Körperflüssigkeiten.

Eine zweite Arbeit des Künstlers ist in der Regionale-Schau im E-Werk zu sehen, die sich der menschlichen Haut als Bildträger widmet. Juillards stark vergrößerte Fleisch-Scan auf Smartphone-Display gehört hier zu den wenigen konzeptuellen Arbeiten. Die Mehrheit nimmt die Kunst des Tätowierens in ihren handwerklichen oder kulturellen Aspekten in den Blick – von Sara Lena Möllenkamps Interview- und Fotoprojektion über Fragen der Markierung von Individualität bis zu den kleinteiligen Matritzenzeichnungen des Freiburger Tätowierers David Muth, der 2022 Artist-in-residence im E-Werk war und derzeit an der Karlsruher Kunstakademie Malerei studiert.

Gleich vier Studierende aus Karlsruhe hat das Team des DELPHI space zu seinem Regionale-Debüt in neue Räume geladen. Die dichte Schau führt geradezu exemplarisch vor, wie wichtig ein akademisch geprägtes Umfeld für die künstlerische Produktion vor Ort ist – und wie groß nach wie vor die Lücke ist, die die Schließung der Freiburger Außenstelle der Akademie Karlsruhe 2017 hinterließ. Deren ursprüngliches Domizil im Geiseturm – das T66 – ist ebenfalls Schauplatz einer kleinen Regionale-Schau. Mit dabei ist Katrin Heister, Absolventin der Außenstelle von 2008. Ihre entrückte Landschaftsinstallation aus Faden, Stein und Grashalm ist vielleicht nicht der schlechteste Ort, um sich am Ende doch noch im Nichtstun zu verlieren.

► **Regionale 24.** Bis 7.1.2024. Weitere Informationen unter [www.regionale.org](http://www.regionale.org)